

Interview mit Paulus

Pastor: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn sie ist eine Kraft Gottes...“ - Liebe Gemeinde, es ist uns gelungen, den Autor dieser berühmten Worte höchstselbst heute morgen hierher einzuladen: Paulus von Tarsus, den ersten christlichen Theologen, den ersten Weltmissionar, den Heidenapostel – wie immer man ihn nennen mag...

Er hat sich zu einem exklusiven Interview bereit erklärt:

Paulus (mit Tunika bekleidet) kommt nach vorn...

Herr Paulus, der Philosoph Friedrich Nietzsche sagte einmal: „Die Christen müssten erlöster aussehen, wenn ich an ihren Erlöser glauben soll.“ Wie sehen Sie das? Hat er Recht?

Paulus: Teils, teils... Einerseits geht mir diese Miesepetrigkeit und dieser Ernst und auch die Verklemmtheit vieler Christen ganz schön auf den Geist. Zum anderen sollen ja die Menschen nicht wegen *anderer Menschen* zum Glauben an den Erlöser kommen, sondern durch die Botschaft, durch Christus selbst!

Pastor: Von Ihnen behauptet man, Sie hätten auch nicht besonders erlöst ausgesehen. Ein Eindruck, den ich - ohne Ihnen zu nahe treten zu wollen - nachvollziehen kann.

Paulus: *(lächelnd)* Sehen Sie: Und trotzdem haben durch mich viele, viele Menschen zum christlichen Glauben gefunden! Ich will mich ja nicht selber loben; aber dass es heute auf dem ganzen Globus Millionen Menschen gibt, die aus dieser Kraft

Gottes leben und Jesus Christus ihren Erlöser nennen – das hat wohl auch etwas mit meiner Mission zu tun, mit meinen Briefen, mit der Botschaft von Jesus, die ich überall verkündigen musste.

Pastor: Musste?

Paulus: Ja, ich musste! Ich habe nicht anders gekonnt. Ich sah mich als einen, der den Menschen die gute Botschaft *schuldig* ist: den Juden und den Nichtjuden, den Gebildeten und den Ungebildeten, Männern und Frauen, Sklaven und Freien – allen eben! Ich konnte nicht anders, ich musste dieser Berufung, diesem inneren Drang folgen!

Pastor: Das klingt ja fast ein wenig verbissen.

Paulus: Mag sein, dass ich manchmal auch ein wenig verbissen war. Gott sei mir gnädig! Eigentlich aber war es meine Begeisterung, meine Leidenschaft. Wissen Sie, die Sache mit Jesus ist nach meiner Überzeugung die beste Sache der Welt! Sie ist Befreiung, Heilung, Rettung! Und zwar nicht nur für bestimmte Leute, sondern eben für Menschen aller Nationen, aller Kulturen und Prägungen. Ich finde, es käme dem Tatbestand der unterlassenen Hilfeleistung gleich, diese Botschaft zu verschweigen.

Pastor: Christen heute sind da etwas zurückhalter.

Wir sind eher der Meinung, jeder soll doch nach seiner Fassung selig werden. Wir haben eine große Scheu, unser Christsein anderen aufzudrängeln.

Paulus: Es geht ja nicht um 'Aufdrängeln'!

Das funktioniert ja auch gar nicht. Christus lässt sich niemandem aufdrängeln oder überstülpen.

Pastor: Das haben die Kirchen aber in der Vergangenheit immer wieder versucht, haben mit Hölle, Tod und Teufel gedroht.

Paulus: Schlimm genug! Das Evangelium ist keine Drohbotschaft, sondern eine Frohbotschaft. Es ist eine Kraft Gottes, die jeden selig macht, der dieser Botschaft Vertrauen schenkt.

Pastor: Und für die man sich nicht zu schämen braucht..?

Paulus: Beileibe nicht! Obwohl... – es gab schon damals zu meiner Zeit Leute in den christlichen Gemeinden, denen war es peinlich, an einen gekreuzigten Erlöser zu glauben.

Pastor: Inwiefern?

Paulus: Weil sie wohl nicht wahrhaben wollten, dass der allmächtige Gott und der Mann am Kreuz zusammengehören. Dass sich Gott so erniedrigt.

Und dass diese Selbsterniedrigung Gottes das Geheimnis unserer Erlösung ist.

Pastor: Puh, das klingt ja mächtig... theologisch.

Paulus: Mag sein. Auf jeden Fall widerspricht diese Botschaft vom Kreuz all dem, woran die Menschen normalerweise gerne glauben, was sie normalerweise gerne anhimmeln und anbeten: Erfolg, Schönheit und Macht – das sind doch die Dinge, die wir Menschen gerne vergöttern. Die Botschaft von einem Erlöser am Kreuz – die ist manchen Leuten echt peinlich – ich glaube, bis heute. Zu meiner Zeit war sie den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit, ein Witz, etwas Lächerliches.

Uns aber, die wir selig werden, ist sie eine Gotteskraft.

Paulus: Es ist schon erstaunlich: für diese Botschaft sind Sie ruh- und rastlos durch die halbe Welt getourt, haben überall christliche Gemeinden gegründet, haben in den Synagogen und auf den Marktplätzen gepredigt, haben sich auslachen und auspeitschen lassen, sind mehrfach inhaftiert worden und haben sogar eine Steinigung überlebt...

Paulus: ... weil es die Sache wert war. Und weil mein Lohn ungleich größer war als mein Leid. Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig – das habe ich am eigenen Leib erfahren. Und das hat mich unheimlich stark gemacht.

Pastor: Herr Paulus, es ist schon merkwürdig, selbst wenn sie von ihren Schwächen und Niederlagen reden, klingt das immer noch selbstbewusst.

Paulus: Sei's drum! Haben wir Christen nicht allen Grund zum Selbstbewusstsein? Warum sollten wir uns schämen? Macht uns denn das Evangelium klein? Macht es uns Angst? Schüchtert es uns ein? Im Gegenteil: Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene - der richtet uns auf, der vergibt uns die Schuld, der befreit uns von allen Zwängen und macht uns zu Söhnen und Töchtern Gottes.

Pastor: Das sind große Worte, lieber Herr Paulus, doch was ist mit der Realität?

Vielleicht fehlt es uns an solchen Erfahrungen von Gottes Kraft?

Vielleicht haben wir uns auch zu sehr an diese ungeheuerliche Botschaft gewöhnt – nach 2000 Jahren Predigt...

Vielleicht haben wir es uns auch allzu gemütlich gemacht in unserem Schneckenhaus...

Paulus: Na, dann braucht ihr euch nicht zu wundern!

Pastor: Worüber?

Paulus: ... dass die Christen nicht erlöster aussehen.

- Musik

- Predigt

Liebe Gemeinde,

Ich schäme mich des Evangeliums nicht, sagt Paulus. Wie schön, wenn's bei mir auch so wäre, wenn ich das immer könnte – ohne Scham glauben, unverschämt zeigen, dass ich Christ bin.

Wie schön, wenn ich dazu fester stehen könnte im Freundes- und Familienkreis, am berühmt-berüchtigten Stammtisch, bei der Arbeit, in der Freizeit, beim Sport oder beim Einkaufen. Oder auch, wenn wir als Gemeinde in die Öffentlichkeit gehen, z.B. beim Erntedankfest...

Ach, ich schäme mich doch viel zu oft.

Ja, ich geb's zu: manchmal ist es mir peinlich, mich im Alltag mit meinem Glauben zu outen.

Dann habe ich Angst, als **ultrafromm** abgestempelt zu werden, als **weltfremd** zu gelten, als naiver **Weltverbesserer** mit schönen, tatenlosen Sonntagsreden. Oder als Missionar, der andern seinen Glauben überhelfen will.

Dann geniere ich mich, vielleicht als **Spaßmuffel** zu gelten oder als **Moralapostel**, als „**Das-Glaubst-du-doch-wohl-selbst-nicht-Vertreter** oder als **ewig-gestriger Fundamentalist....**

Ich möchte nicht belächelt und beschämt werden...

Kennt ihr das auch?

Und andererseits, liebe Gemeinde, bin ich denn **sicher** genug in Glaubensangelegenheiten? Kann ich denn überzeugend und glaubwürdig beschreiben, woran ich glaube? Ohne rot zu werden?

Bin ich nicht selbst viel zu unsicher und halbherzig, zu lauwarm, zu halb wahr mit dem, was ich sage und tue, statt dass ich **unverschämt glaubensfroh** bin?

Hält denn mein Glaube stand, wenn mir jemand mal so richtig auf den Zahn fühlt, wenn mich eine mal so richtig ausfragen würde... Käme ich da nicht ins Stottern und Stammeln?

Das sind meine Ängste, das ist meine Scham.

Geht es euch ähnlich?

Geht mal in euch und überlegt mal einen Moment:

- Wo schäme ich mich des Evangeliums?
- Wann ist mir mein Glaube, mein Christsein peinlich?
- Wo fällt es mir schwer, zu dem zu stehen, was mir doch eigentlich wichtig ist?

Dabei stimmt es doch, was Paulus sagt:

Eigentlich haben wir allen Grund, selbstbewusst zu sein.

Gott ist unverschämt genug, uns freizusprechen von unserer falschen Scham.

Trotz aller Halbherzigkeit, die du an den Tag legst, trotz der

Mutlosigkeit, die dich festbindet,
trotz deiner Glaubensmüdigkeit, die dich lähmt:
> Gott findet dich gut.
> Bei Gott bist du wertgeschätzt!
> Gott spricht dich frei von deiner Angst und deinem
Leistungsdenken! Es ist ein Freispruch zum Leben.

Liebe Gemeinde,

Noch eine Geschichte.

Ich war nach einer Krankheit bei einer REHA – es ist schon ein
paar Jahre her, aber ich erinnere mich gut.

Nach alle den Anwendungen, Sportstunden und Therapien,
saßen wir gerne in der Cafeteria bei einem Kaffee. Und dann
kam man so ins Gespräch:

Weshalb bist du hier?

Und dann ging's los: Krankengeschichten, die reinsten
Arztromane und Klinikserien wurden da erzählt.

Irgendwann natürlich auch immer die Frage:
Und? Was machst du so? Beruflich?

Ich arbeite bei der Kirche!

Aha, als Gärtner oder was?

Nee als Pastor.

Was, 'n richtiger Pastor? Ist ja interessant!

Bloß jetzt nicht den ganzen Abend über Kirche und
Kirchensteuern, über Hexenverfolgung und die Kreuzzüge
reden, dachte ich noch, als er schon nachsetzte und sagte:
„Du, dann müssen wir uns nachher noch einmal unterhalten.
Wir sehen uns!“

Und tatsächlich, bei der nächsten Gelegenheit fing mein Mitpatient an zu erzählen:

„Was ich mal fragen wollte: Unser Ältester wird jetzt 12, der muss doch bald zum Konfirmandenunterricht, oder wie läuft das? Ich möchte, dass er da hingehet und was vom Glauben mitbekommt. Ich hin zwar kein großartiger Kirchgänger, aber meinen **Glauben** hab ich trotzdem.“

Ich denke, DER DA OBEN hat mir mal ganz schön aus der Patsche geholfen und mir die Augen geöffnet.

Damals hatte ich mich selbstständig gemacht, das lief 'ne Zeit lang ganz gut, aber dann wurde es immer schwieriger. Ich musste aufgeben. Insolvenz. Pleite. Und plötzlich keine Arbeit mehr.

Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie das ist.

Es dauerte nicht lange, da fühlte ich mich wie der letzte Dreck. Wertlos, bis zum Geht-Nicht-Mehr.

Selbst meine Frau kannte mich nicht wieder.

Meine Kinder habe ich ständig kritisiert und an ihnen rumgenörgelt.

Ich hatte keine Lust mehr am Leben.

Mit der Zeit fing ich an zu saufen.

Warum meine Frau noch bei mir geblieben ist, kann ich bis heute nicht verstehen.

Schließlich wollte ich mich umbringen, mit Tabletten. Meine Frau hat mich gefunden und mich ins Krankenhaus einliefern lassen.

„*Mann, Mann, was machst du für Sachen*“, hörte ich meinen Bettnachbarn sagen, als ich wieder aufwachte. Aber meine Frau sagte nur leise: „*Schön, dass du wieder da bist.*“

Ich schämte mich: „*Du erlebst doch nur die Hölle mit mir! Ich bin unausstehlich.*“

“Aber du gehörst nicht in die Hölle“, sagte sie. „Dein Leben ist viel zu wertvoll!“ –

Ich hab 'ne Therapie gemacht - übrigens in einer kirchlichen Einrichtung.

Trotz dem ganzen Mist hab ich erfahren, dass mein Leben noch einen Wert hat.

Ich kann das alles nicht wieder gut machen, aber ich fühle mich wieder angenommen, obwohl ich eigentlich unannehmbar bin!

Ach, jetzt erzähl' ich dir schon mein ganzes Leben, aber irgendwie hat das mit Gott zu tun.

Ich möchte, dass auch meine Kinder davon hören und erfahren. Dass auch die wissen, dass da jemand ist, der einen nicht aufgibt, auch wenn wir den größten Mist machen, **der an einen glaubt, obwohl wir doch eigentlich an ihn glauben sollen.**“

Liebe Gemeinde,

was mein Mitpatient da beschrieben hat, das hat Paulus mit seinen Worten so gesagt:

Die frohe Botschaft von Jesus Christus ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der ihr vertraut.

Denn im Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart aus Glauben zum Glauben.

Kraft Gottes, Gerechtigkeit Gottes – wir kriegen die nicht geschenkt, weil wir so tolle Menschen sind.

Wir kriegen die nicht, weil wir sie uns erarbeitet hätten mit einem guten, erfolgreichen und gottgefälligen Leben...

Nein, wir kriegen sie einfach so. Gratis. Wenn wir wollen...

Martin Luther hat sich ja an diesem Satz, an diesen Gedanken des Paulus damals die Zähne ausgebissen, bis er bei seinem

„Turmerlebnis“ erkannte, dass die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die vor Gott Bestand haben soll, nur ein **„Freispruch zum Leben“** sein kann, den Gott selber uns zuspricht. Gratis. Sola Gratia. Amazing Grace.

Freispruch zum Leben!

Wir können uns nicht selbst gerecht machen vor Gott.
Mein Mitpatient hat ganz recht.

Eigentlich bin ich unannehmbar und doch sagt Gott:
Du bist es mir wert, du bist wertvoll.

Das ist eine Gerechtigkeit, die nur im Glauben zu erfassen ist.

Sich selbst nicht mehr ausstehen zu können, verstrickt zu sein in seine eigenen Fehler, schuldig zu sein oder sich schuldig zu fühlen, real oder unreal - vor Gott gibt es eine Gerechtigkeit, die es mir erlaubt, mich trotzdem okay zu finden, und aus dieser Wertschätzung Gottes kann ich neu leben, neu beginnen.

Nicht **ich** bin meinem Leben gerecht geworden,
sondern Gott macht es mir recht, rückt es zurecht, rückt mein Leben gerade.

Wie gut, dass der Mitpatient bei der Reha so offensiv lossprudelte!

Ich wollte eigentlich gar nicht. Mir war es eher peinlich, schon wieder auf meine Pastorenrolle festgeschrieben werden. Da war sie wieder, diese Scheu, diese Verschämtheit, vielleicht auch eine gewisse Trägheit...

Doch mein Gesprächspartner, der schämte sich nicht. Der genierte sich nicht für seine Geschichte, seine Wahrheit, seine Erkenntnis.

Er musste es einfach erzählen, erzählen von seinem **unannehmbaren und doch gelingenden** Leben, davon, dass

er gerechtfertigt ist von Gott, auch wenn er sicher nie diese Worte des Paulus dazu benutzen würde.

Liebe Gemeinde,

ich glaube, wir brauchen das Erzählen solcher Geschichten. Menschen, die bereit sind, wo und wann auch immer *-ob zu Hause oder auf der Arbeit, ob im Fitnessstudio oder bei der Reha* - davon zu erzählen, was für eine Kraft Gott in ihrem Leben hat und was diese Kraft bewirkt.

Wir brauchen solche Geschichten, auch wenn sie vielleicht gestammelt und gestottert sind.

Denn wir haben keine Zeit mehr, das Evangelium zu verschweigen.

Denn **„es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht.“**

„Selig“, das ist ein altes Wort. Man kann es mit „glücklich“ übersetzen, obwohl „Seligkeit“ noch mehr ist, als das irdische Glück.

Und doch: ich möchte vom **Glück des Glaubens** reden. Unverschämt glauben, unverzagt auf Gott vertrauen, sich schamlos mit Jesus Christus verbünden – das macht glücklich....

Nicht weil wir dann die besseren Menschen sind, sondern weil wir besser **dran** sind.

Besser sind wir nicht, aber besser sind wir dran!

Das ist das Glück des Glaubens.

...

Und nun: trau dich! Behalte das nicht nur für dich.

Wer weiß, vielleicht steckst du ja tatsächlich auch **andere** an mit der guten Botschaft.

Durch deine Worte, und vor allem dadurch, dass man es dir

anmerkt, dass du etwas von Gott hältst ...

Pardon - umgekehrt:

Dass man es dir anmerkt, dass Gott etwas von dir hält.

Und zum Abschluss passt einmal mehr das Gedicht von Hanns Dieter Hüsch, dem Kabarettisten und Laienprediger:

Ich bin ...

vergnügt, erlöst, befreit.

Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen.

Das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin
in meinem kleinen Reich?

Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zur Leich'.

Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen?

Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert
und mich kein Trübsinn hält?

Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
wohl über alle Welt.

Amen.

Musik zur Meditation

Gebet und Vaterunser

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut /
für die Ängste, für die Sorgen, /
für das Leben heut und morgen. /
Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut /
für die Wahrheit einzustehen /
und die Not um uns zu sehen. /
Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut /
für die Zeit, in der wir leben, /
für die Liebe, die wir geben. /
Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut /
für die vielen kleinen Schritte. /
Gott, bleib du in unsrer Mitte. /
Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.